

ZUR ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER ARISTOKRATIE VON ATHEN

von
JÁNOS SARKADY

Die älteste unmittelbar fassbare – obwohl bloss in Überresten vorhandene – gesellschaftlich-politische Organisationsform in Attika, die dem aristokratischen Staat vorhergeht, ist das System der vier ionischen Phylen (Geleontes, Argadeis, Aigikores, Hopletes).¹ Dieses System breitet sich auf das ganze Gebiet von Attika aus, und bildet die Organisationsrahmen der politischen Einheit. Diese Situation ist das Ergebnis der grossen Änderungen, die der Katastrophe der mykenischen Zivilisation folgten. Die mykenische Klassengesellschaft altorientalischen Typs wird von der wiederbelebten gentilizischen Struktur, vom Phyle-Phratia-Genos System abgelöst.² Dementsprechend wird das despotische Königtum, die Herrschaft der mykenischen Anakten durch das auf gentilisches System ruhende patriarchale Fürstentum abgelöst: an die Stelle des Anax tritt jetzt der Basileus.³ In dieser Periode (etwa 12- 10. J.) werden die relative Gleichheit der Phylen- Gesellschaft und das patriarchale Königtum des basileus gegenseitig voneinander bedingt und ins Gleichgewicht gebracht.⁴

Diese Gleichheit der gemeinschaftlichen Verhältnisse wird durch das Entstehen der Aristokratie der Eupatriden aufgehoben, die durch das Aufstellen der leitenden Ämter die herrschende Rolle des Basileus abschafft, und als ein vom gemeinen Volk sich absondernder Stand die politische Führung in die Hände nimmt.⁵ Diese gesellschaftlich-politische Umgestaltung wird sich im 10-9. Jh. abgespielt haben. In

¹G. Busolt-H. Swoboda: Griechische Staatskunde II München 1926 768 ff., 879 f. E. Szanto: Die griechische Phylen. Ausgew. Abhandlungen Tübingen 1906 216 ff.; J. Lezius: "Gentilizische und lokale Phylen in Attika", Philol. 66, 1907, 321 ff.; G. De Sanctis: Atthis, Torino 1912, 48 ff.; C. Hignett: A history of the Athenian constitution, Oxford 1952, 50 ff.

²J. Sarkady: "Attika im 12. bis 10. Jahrhundert", ACD 2, 1966, 9 ff.; ders.: "Die asiatische Produktionsweise in der griechischen Entwicklung und das Problem der Entstehung der antiken Produktionsweise", Oikumene 2, 1978, 43 ff.

³F. Gschnitzer: Basileus. Ein terminologischer Beitrag zur Frühgeschichte des Königtums bei den Griechen, in: Festschrift L.C. Franz, Innsbruck 1965, 99 ff.

⁴Sarkady: ACD 2, 1966, 25- 26.

⁵Ed. Meyer: Geschichte des Altertums III², 1937, 278 ff.; H.T. Wade-Gery: "Eupatridai, Archons and Areopagus", CL Qu 25, 1931, 1 ff.; De Sanctis: Atthis, 56 ff.; ders.: Storia dei Greci I, Firenze 1939, 100 ff.; J. Hasebroek: Griechische Wirtschaft- und Gesellschaftsgeschichte bis zur Perserzeit, Tübingen 1931, 55 ff.; Hignett: History of the Athenian constitution 61 ff.

der ersten Hälfte dieser Periode von zwei Jahrhunderten können wir eigentlich nur die Entfaltung der neuen Ordnung vermuten; in der zweiten Hälfte dürfen wir mit grösserer Wahrscheinlichkeit mit entwickelten und stabilisierten neuen Zuständen rechnen. So glauben wir der Wahrheit nahe zu kommen, wenn wir in der Entwicklung die Grenzlinie – obwohl mit Vorbehalt, als frühestes mögliches Datum – um 900 v.Z. ansetzen; zu dieser Zeit stabilisierte sich die Aristokratie der Eupatriden, entstanden die Ämter des Archons und des Polemarchos (mindestens in ihren Anfangsformen), wird der Rat zum eigentlichen Leiter des Staates geworden sein, und kam die bisher ungeteilte Reigerung des Basileus zu Ende.⁶

Neben diesem kurz zusammengefassten, auf historischen Rückschlüssen aufgebauten Bild zeichnet auch das archäologische Material eine parallel Entwicklungslinie über das Zustandekommen und die Verstärkung der Aristokratie in Athen, sogar auch über die Wandlungen ihrer Lebensweise. Im submykenischen und protogeometrischen Zeitalter (11- 10. J.) gibt es keinen beträchtlichen Vermögensunterschied unter den ärmlichen Grabbeigaben.⁷ Sosehr auch die Bestattung die Wirtschaftslage nicht unbedingt widerspiegelt, steht es dennoch ausser Zweifel, dass die Bestattungsfunde keinen Grund dazu geben, innerhalb der Gesellschaft das Vorhandensein einer reichen, starken aristokratischen Schicht vorauszusetzen. An der Grenze des frühen und mittleren geometrischen Zeitalters (um die Mitte des 9. Jahrhunderts) finden wir die ersten, als wirklich reich geltenden Gräber.⁸ Vorläufig nur wenige; das Anhäufen von Gütern und Reichtümern in solchem Masse mag wohl erst eine verstreut vorkommene Erscheinung gewesen sein. Das weist allerdings darauf hin, dass es im Leben der dem Begräbnis vorangehenden ein-zwei Generationen, in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts hierzu schon Möglichkeiten und Gelegenheiten gegeben hat.

Die reichen Gräber vermehren sich in Athen im mittleren geometrischen Zeitalter, hauptsächlich in dessen zweiter Hälfte (in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts).⁹ Parallel dazu können im Fundamaterial auch die bedeutenden Änderungen im Wirtschaftsleben verfolgt werden. Auch eine schon früher beobachtete Erscheinung nimmt stärker zu: Athen wendet sich seiner Umwelt zu. Nicht nur die äussere Wirkung der Keramik aus Attika ist stark, sondern auch ihre Ausfuhr (beide erreichen den Höhepunkt in dieser Periode); andererseits ist auch die Einfuhr gross, ebenso der Zustrom von Luxusartikeln aus dem Orient, wie ihre inländische Nachahmung.¹⁰ Das früher erwähnte ist nicht unbedingt und unmittelbar die Quelle des Reichtums der Aristokratie (obwohl es indirekt auf jeden Fall dazu beitrug); dass später erwähnte ist aber unbedingt eine wichtige Erscheinungsform des aristokratischen Reichtums.

⁶Zur ausführlichen Analyse der Chronologie s. Sarkady, "Ende des Königtums und Anfang des Archontats in Athen", ACD 3, 1967, 23 ff.

⁷J. Bouzek: Homerisches Griechenland, Praha 1969, 105 ff., 126 f.; A. Snodgrass: The Dark Age of Greece, Edinburgh 1971, 360 ff.

⁸J.N. Coldstream: Greek Geometric Pottery, London 1968, 344; ders.: Geometric Greece London 1977, 55 ff.; Snodgrass: a.a.O. 404 ff.

⁹Coldstream: Greek Geometric Pottery, 348 ff.; ders.: Geometric Greece, 73 ff.

¹⁰Coldstream: a.a.O. 109 ff.

Der Handel und die östlichen Beziehungen lassen schon im voraus die grosse Rolle der – vielleicht aber nicht immer eigenen – Schifffahrt annehmen. In der Vasenmalerei erscheinen im 8. Jh. Schiffsszenen – im allgemeinen Schlachten –; auch dies macht die vorher erwähnte Annahme und auch die Tatsache sicher, dass die Schifffahrt wichtig war, aber darüber hinaus, dass es sich bei dieser Schifffahrt um die eigene handelte, an der auch die Aristokratie (und wahrscheinlich gerade sie) beteiligt war. Die figurale Verzierung – die Menschendarstellung –, die Schlachtenbilder als Verzierungen von grossen, als Grabmal dienenden Gefässen zeigen die Steigerung des Selbstbewusstseins der kämpferischen Aristokratie, was seinen Höhepunkt – wenigstens in dieser Form – in den Jahrzehnten zwischen 770 und 750 erreicht haben mag.¹¹ Auch auf die Wurzeln der Aristokratie und auf ihre Zusammensetzung wirft ein Teil der Keramikfunde ein interessantes Licht: jenes mehrmals (achtmal) vorkommende Motiv, das den Kampf eines einsamen Helden und der "siamesischen Zwillinge" mit zusammengewachsenen Körpern darstellt, ist nach Meinung einer Grossteils der Forscher der Zweikampf von Nestor und der Molionen. Die Szene mag aus den Überlieferungen der Kodriden, der königlichen Familien Athens, die ihre Abstammung von Nestor herleitet, auf die Vasen gelangt sein, – sie könnte beinahe sogar ihr Wappenbild sein.¹² Wie auch immer die Form der politischen Organisation gewesen sein mag, innerhalb der Aristokratie konnten die Nachfolger der alten königlichen Familie noch eine zentrale Rolle haben.

Im Laufe des 9-8. Jahrhunderts entfaltete sich also die athenische Aristokratie und sie erreichte ein ziemlich hohes Niveau; in ihrer Lage – bzw. in der Grundlage ihres Reichtums und ihrer Herrschaft – erfolgten später gewisse Änderungen. Diese Aristokratie konnte ihren Reichtum in der Landwirtschaft vermutlich eher durch Viehhaltung als durch das Einkommen aus dem Ackerbau vermehren.¹³ All dies erinnert uns in vieler Hinsicht an die Aristokratie der Homerschen Epen bzw. an die am meisten typischen Bestandteile des komplexen Bildes, das der Dichter über sie darstellte.¹⁴

Im 8. Jh. zeigen sich aber schon die Zeichen einer Veränderung. Diese Veränderung spiegelt sich auch im archäologischen Material, in der Thematik der Vasenmalerei wider. Das plötzliche Verschwinden der Darstellung von Schiffsschlachten (Mitte des 8. Jahrhunderts) ist jedenfalls schwer erklärbar. Die bisherigen Versuche – z.B. den Krieg gegen die Aigineten und die darin erlittene Niederlage auf das 8. Jh. zu datieren – sind nicht überzeugend.¹⁵ Dieses Moment passt aber in die allgemeinere Veränderung, deren einer der wichtigsten Bestandteile die Abwendung vom Meer war. Diese Situation in Attika ist sehr eigenartig; die zeitlich parallele gemeingriechische Entwicklung läuft in die entgegengesetzte Richtung.

¹¹ Coldstream: Greek Geometric Pottery 350; ders.: Geometric Greece 110 ff., 119 ff.

¹² Coldstream: Greek Geometric Pottery 351; ders.: Geometric Greece 352 ff.; Snodgrass: The Dark Age of Greece 421; ders.: Archaic Greece, London 1980, 76 f.

¹³ J. Sarkady: "Outlines of the development of Greek society in the period between the 12th and 8th centuries B.C.", AA Hung 23, 1975, 107 ff.; Snodgrass: Archaic Greece 35 f.

¹⁴ Sarkady: "An unreliable guide." Bemerkungen zur Rolle von Athen im Homerischen Schiffskatalog. ACD 12, 1976, 3 ff.

¹⁵ Coldstream: Greek Geometric Pottery 361; ders.: Geometric Greece 135; R.J. Hopper: The early Greeks, London 1976, 177 ff.; L.H. Jeffery: Archaic Greece: the city states, c. 700-500 B.C., London 1976, 84.

In der nächsten Periode, im späten geometrischen Zeitalter (2. Hälfte des 8. Jahrhunderts) wird der Reichtum der Gräber von Aristokraten nicht geringer; die Stellen der Anhäufung des Reichtums scheinen aber dezentralisiert zu sein – parallel zu Bevölkerung der bisher "leeren" östlich-südöstlichen Gebiete in Attika.¹⁶ Innerhalb der Wirtschaft ändern sich die Rolle und der Charakter der Industrie und des Handels offensichtlich. Die Ausfuhr geht immer mehr zurück, sie wird sozusagen völlig abgebaut. Die Handwerker und Kaufleute von Athen werden in den Hintergrund gedrängt, und sie geraten im Wettbewerb mit den aufkommenden Korinthern ins Hintertreffen. Auch die Beziehungen zum Orient schwinden, eine direkte Einfuhr gibt es kaum noch; auch die künstlerischen Wirkungen erreichen die Gewerbetreibenden in Athen – im Gegensatz zu der vorangehenden Periode – nur auf indirektem Wege.¹⁷ Wenn die Quelle – oder zumindest eine wichtige Quelle – des Reichtums der Aristokratie in der vorangehenden Periode die Schifffahrt und der Handel mit dem Orient waren (entweder auf direkte oder indirekte Weise), – scheint diese Quelle jetzt auszutrocknen. Diese Änderung brachte aber eine Verarmung der athenischen Aristokratie (bzw. jetzt schon im allgemeinen der Aristokratie von Attika) nicht mit sich. Auch später sind Gräber mit reichen Funden – in der schon erwähnten weiteren Gebietsverteilung – vorhanden.

Es ist anzunehmen, dass der Reichtum und die Macht der Aristokratie – zumindest von da an – in erster Linie auf den ausgedehnten Grundbesitzen beruhten. Ein bedeutender Teil dieser Besitze konnte zumindest das Ergebnis der grossen Expansion vom 8. Jh. sein. Es ist nicht sicher, in welcher Form sich die Athener Mesogeia und die anschliessenden Gebiete bewölkt haben. Es konnten hauptsächlich reiche Besitzer, Aristokraten sein, die durch den Einsatz ihrer Diener, Sklaven und Knechte auch grössere Gebiete in Besitz nehmen und anbauen konnten. Die Quelle der nötigen und verwendeten Arbeitskraft konnte verschiedenartig sein: verarmte, bodenlose Athener; gekaufte oder geraubte ausländische Sklaven; arbeitslose freie Einwanderer. Die Zahl dieser konnte zeitweise sehr schwankend sein. In Verbindung mit den Einwanderern bemerken wir: Manville hält die Bevölkerungszunahme im 8. Jh. für kleiner, aber die Einwanderung für bedeutender.¹⁸ Das ist gerade zur Zeit der grossen griechischen Kolonisation vorstellbar. Die Formen der Anstellung und die Lebensbedingungen wurden natürlich von den Besitzern jenes Gebietes bestimmt, das diese Gruppen aufnahm. Es ist jedenfalls wahrscheinlich, dass sich die athenisch-attische Aristokratie im 8. Jh., hauptsächlich in dessen zweiter Hälfte zu einer Schicht umwandelt, die sich von der Seeschifffahrt und vom Handel mehr oder weniger abwendet, und ihren Reichtum in erster Linie auf die Besitztümer und auf deren Ackerbaueinkünfte gründet. Die Herrschaft der Eupatriden, die Regierung der Archonten und des areopagitischen Rates befestigte sich auf dieser sozio-ökonomischen Grundlage. Die neue politische Ordnung widerspiegelt sich in der halbmythischen Tradition der sog. theseischen Verfassung.¹⁹

¹⁶Coldstream: Greek Geometric Pottery 361 f.; ders.: Geometric Greece 133 f.

¹⁷Coldstream: Greek Geometric Pottery 360 ff.; ders.: Geometric Greece 133 f.

¹⁸Ph. B. Manville: "Geometric graves and VIIIth century "population boom" in Attika" AJA 86, 1982, 275.

¹⁹J. Sarkady: "Die Theseus-Sage und die sog. theseische Verfassung" AAHung 17, 1969, 1 ff.